

S-Möbel
chen
zimmer
zimmer
zimmer
l- und
möbel
ant. gut.
Ausführung
an besten
guten
trasse 51
ingang
Priehs,
Bin
ermelster
e Möbelstücke
einzelne ab-
en, sowie
n u. gegebenen
a angefertigt
erung auch
auswärts.
insköpfe
urchwachse-
ger Baack
uchert M. 6.11
izen. „ 6.11
eine-
kleinfl. „ 3.11
unkübel „ 12.11
eine
scheine) „ 7.11
r-
hloisch „ 6.11
Käse
Broden M. 4.11
ugeln „ 4.11
er „ 7.11
Edamer M. 3.11
schweizer M. 10.11
Arzker Käse M. 4.11
menmus M. 4.11
Nachnahme
L. R. M. M.
(Holst.) 55 d
elhaus
Stoffel
Leritzstraße 39
Barroffaplan
Ulrich 2501
immer
ezimmer
errenzimmer
Einzelmöbel
sämtl. Polster-
möbel in eigener
u. aus bestem
Geraffelt.

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 R.-Pfg. Kleinanzeigen 25 R.-Pfg. Für auswärtige, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 10 R.-Pfg. Kleinanzeigen 40 R.-Pfg.
Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 R.-M. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.
Nr. 248. Dienstag, 26. Oktober 1926. 29. Jahrgang.

Rationalisierung und Wirtschaftskrise

Die Rationalisierung der deutschen Wirtschaft, d. h. das Streben nach Vervollkommen derselben auf technischem und organisatorischem Gebiete hat zu einer Arbeitslosigkeit geführt, wie sie bisher bei uns unbekannt war. Diese Arbeitslosigkeit trifft zugleich mit einer Stodung des Absatzes für die leistungsfähiger und ergiebiger gewordene Wirtschaft zusammen, weil es dem Gros des deutschen Volkes an einem genügenden Kaufkraft fehlt. Arbeitslosigkeit und Absatzstodung bilden die heutige Wirtschaftskrise. Wenn so die Arbeitnehmer zur Hauptsache die Kosten der Rationalisierung zu tragen haben, so könnte es auffallen, daß sie sich gleichwohl mit dieser Rationalisierung einverstanden erklären. Aus dieser Zustimmung spricht eine erfreuliche wirtschaftliche Einsicht in allen Richtungen der deutschen Arbeiterschaft, die kommunistische ausgenommen. Wenn die Rationalisierung in ihrem Kern nichts anderes bedeutet als jene technische und organisatorische Höherführung der Wirtschaft, wie wir sie vor dem Kriege als eine ständige Entwicklungstendenz zu verzeichnen hatten, so beweisen die Arbeitnehmer durch ihre Zustimmung, daß sie sich auch heute und selbst wenn es vorübergehende Opfer fordert, dem technischen Fortschritt nicht entgegenstellen wollen.

Als etwas Auffallendes erscheint die Rationalisierung heute deswegen, weil sie mit drei Begleiterscheinungen verbunden ist, die wir vor dem Kriege in diesem Zusammenhang nicht kannten. Vor 1914 erfuhr der Wirtschaftsapparat eine langsame, aber Kaufkraft und Absatz sowohl auf dem Binnen- als dem Weltmarkt im allgemeinen ungepakte Ausdehnung. Heute haben wir die umgekehrte Erscheinung. Als Folge von Kriegswirtschaft und unter dem Schlei der Inflation ist der Apparat zu groß geworden. Wir müssen ihn einem wenigstens vorläufigen Einstrumpfungsvorgang unterwerfen, der sich für die Arbeitnehmer und teilweise auch für Unternehmer als recht schmerzhaft erweist.

Als zweiten Umstand, der mit der Rationalisierung wenig glücklich zusammenfällt, haben wir zu beklagen ein bei geringerem Absatz viel größeres Angebot von Arbeitskräften. Ohne auf die Gründe hierfür im einzelnen eingehen zu wollen, verzeichnen wir die eine Tatsache, daß z. B. einschließlich der Knappschaftlichen und der Ersatzklassen gegen Krankheit versichert waren: im Jahre 1913 14,4 Millionen Personen, im Jahre 1924 19,01 Millionen Personen. Da sich der Kreis der versicherungspflichtigen Personen seit 1913 nicht wesentlich geändert hat, erkennt man daraus die große Umschichtung der Bevölkerung nach der Richtung der unfähigkeitsfähigen Arbeitskräfte, die heute stärker als vor zwölf Jahren an den Arbeitsmarkt sich herandrängen. Also größeres Angebot, geringere Nachfrage, vermehrte Arbeitslosigkeit.

Vor dem Kriege stieg mit wachsender Erzeugung auch die Absatzmöglichkeit, sowohl innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes als auch darüber hinaus. Erzeugung und Absatz standen in einem ziemlich abgerundeten Verhältnis, weil mit steigender Lebenshaltung auch die Kaufkraft des Volkes in allen seinen Schichten zunahm. Heute haben wir infolge der Verarmung des Volkes eine wesentliche geschwächte Kaufkraft im Inland und andererseits sind dem Absatz auf dem Weltmarkt, der früher die im Inland nicht unterzubringende Warenmengen aufnahm, bestimmte Grenzen gezogen, die umzusteden vorläufig ebenfalls nicht in unserer Macht liegt.

Diese kurze Betrachtung schon zeigt, wie wichtig und und iobenswert das Verhalten der Arbeitnehmer ist, wenn sie sich gegen eine volkswirtschaftlich nicht aufzuhaltende und in der Linie der Entwicklung der Wirtschaft liegende Tendenz nicht sträuben. Im übrigen ist darauf hinzuwirken, daß die Nebenstände, die die Rationalisierung erschwerend begleiten, allmählich fortfallen oder wenigstens einen Ausgleich finden. Das geschieht am wirksamsten durch eine Absatzsteigerung, die die Erzeugnisse des Wirtschaftsapparates aufnimmt und die Arbeitslosen in diesen wieder einschaltet.

Das Hohenzollerngesetz

Berlin, 25. Oktober. In den nächsten Tagen wird das Gesetz, das den Hohenzollernvergleich genehmigt, amtlich verkündet werden. Der Vergleich wird mit dem 1. April 1927 wirksam. Zu diesem Zeitpunkt wird auch die über die Hauptlinie der Hohenzollern verhängte Beschlagnahmeverordnung aufgehoben werden, während die Beschlagnahme der Nebenlinien bereits am 1. November aufgehoben wird. Während im allgemeinen die Wirksamkeit des Vertrages am 1. April 1927 eintritt, enthält der Vertrag z. B. die Sonderbestimmung, daß die erste 5-Millionen-Rate sofort nach Genehmigung des Vertrages durch den Landtag an die Hohenzollern zu zahlen ist. Gleichzeitig aber sind auch eine Reihe von Forsten und Streugrundstücken bereits mit Wirkung vom 1. Oktober 1926 vom Staate übernommen worden, während die Übernahme der selbstbewirtschafteten Güter am 1. Juli 1927 erfolgen wird.

Im preussischen Finanzministerium ist man mit Arbeiten zur Durchführung des Hohenzollernvertrages beschäftigt. Man hofft, daß sich aus der Durchführung im allgemeinen schon deshalb keine Schwierigkeiten ergeben, weil der Staat seit 7 Jahren infolge der Beschlagnahme mit der Verwaltung des Hohenzollernvermögens beschäftigt ist. Die Forsten und Domänen werden in Zukunft vom Landwirtschaftsministerium mitverwaltet werden. Für die sogenannten Museumschlösser wird am 1. Juli 1927 eine besondere Verwaltung beim Kultusministerium eingeführt, die „Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten“, während die dem Staate zugefallenen Grundstücke von der allgemeinen Finanzverwaltung verwaltet werden. Zu den Museumschlössern gehören u. a.: das alte Schloß, Charlottenburg, Sanssouci, das neue Palais, die Pfaueninsel, Wilhelmshöhe sowie Schloß und Park zu Homburg, Schloß und Park zu Brühl; ebenso wird voraussichtlich das Schloß oder Teile des Schlosses zu Wiesbaden als Museumschloß verwendet werden. In den Nebengebäuden dieses Schlosses sind zurzeit englische Truppen einquartiert, während der Hauptteil des Schlosses selbst von der Besatzung frei ist.

Weiter werden u. a. vom Kultusministerium verwaltet werden Burg Sonnen am Rhein, Schloß Stolzenfels am Rhein, Babelsberg und das Schloß Königswusterhausen. Es ist geplant, im Kronprinzenpalais die Kasernenverwaltung der preussischen Staatstheater unterzubringen. Die in Schloß Berlin befindliche Hausbibliothek wird nach den Grundrissen der preussischen Staatsbibliothek verwaltet werden und in diesem Sinne auch der Öffentlichkeit allgemein zugänglich sein. Die dem preussischen Staate zugefallenen preussischen Kroninsignien, Szepter, Reichsapfel, Reichssiegel, Reichsfahne und Reichshelm werden demnächst in einem dem Staate verbliebenen Schlosse öffentlich ausgestellt werden.

v. Hoersch bei Berthelot
Savas veröffentlicht folgende Mitteilung: In Abwesenheit des Außenministers Briand, der sich gegenwärtig auf seinem Landgut befindet, hat der Generalsekretär im französischen Außenministerium, Berthelot, Samstagabend den deutschen Botschafter Herrn v. Hoersch empfangen, der mit ihm eine längere Unterredung hatte.

Polen und Deutschland

Warschau, 25. Oktober. Der polnische Außenminister Jalewski erklärte gegenüber Pressevertretern über die Beziehungen Polens zu Deutschland u. a., Polen habe keinen Grund, über die deutsch-französischen Bepfahrungen in Thoiry beunruhigt zu sein, die man im Zusammenhang mit der gesamten internationalen Lage werten müsse. In Deutschland, so meinte der Minister, zeige sich nimmehr Verständnis für die Notwendigkeit, die negative Einstellung gegenüber Polen aufzugeben und die polnisch-deutsche Frage sachlich zu behandeln. Eine Störung dieser Einstellung könnte den Weg zu fruchtbarer Zusammenarbeit ebnen. Auf die Handelsvertragsverhandlungen in Berlin ging Jalewski nicht ein. Zur Chorzowfrage meinte er, die polnische Regierung werde zu Unrecht von der deutschen Presse angegriffen. Er müsse erklären, daß die polnische Regierung von dem Gedanken ausgehe, daß die beiderseitigen Ansprüche nur im Wege der direkten Abmachung zwischen beiden Ländern geregelt werden könnten. Die deutsch-feind-

Schatten der Vergangenheit

Kriminalroman von M. B. Hohenhofen.

10) Nachdruck verboten.
Während bei früheren Sektionen Doktor Fröhlich die meisten Angaben selbst gemacht hatte, überließ er nun alle Erklärungen dem Landgerichtsarzt, zu dessen Ausführungen er in auffälliger Wortkargheit nicht. Nichts davon war der rege gewordenen Aufmerksamkeit des Kommissars entgangen.
Warum war Doktor Fröhlich erschreckt zurückgewichen?
Seine Antwort aber war nur eine Verlegenheitsausrede gewesen, und der Kommissar besaß Menschenkenntnis genug, um dies zu kennen.
Warum hatte die Erregung Doktor Fröhlich angehalten, wenn er wirklich nur eine Ähnlichkeit erkannt hatte? Warum war er seit dem Zusammenstoßen mit dem Toten so verändert und wortkarg geworden?
Zimmer bestimmter war die Vermutung des Kommissars geworden.
Doktor Fröhlich hatte diesen Toten beim ersten Anblick erkannt.
Aber warum hatte er es geleugnet? Warum hatte er mit Ausflüchten auszuweichen versucht?
Da trat mit einem Male ein Ereignis ein, das die ganze Aufmerksamkeit des Kommissars von dieser Richtung ablenkte und ihn seine Grübeleien für die nächsten Augenblicke völlig vergessen ließ.
Die Stimme des Landgerichtsarztes klang schrill und erregt, wie es nur die Folge einer ganz außerordentlichen Beobachtung sein konnte:
„Meine Herren, ich muß Sie jetzt ersuchen, selbst hierher zu kommen. Sie sollen überzeugt werden, wie richtig der Antrag des Staatsanwalts war, als er die gerichtliche Leichenöffnung forderte.“
„Warum? Was gibt es zu sehen?“
Der Ermittlungsrichter hatte seine Zeitung beiseite gelegt und war an den Sektionsstisch herangetreten.
Auch der Kommissar beugte sich vor.
„Der Mann ist von einer beträchtlichen Höhe abgestürzt und hat dabei einen Armbruch und einen doppelten Beinbruch erlitten; auch diese eine Schädelverletzung rührt zweifellos von dem Fall her. Aber der Mann war vorher schon tot.“

„Wie ist das möglich?“

„Es ist zweifellos ein Verbrechen, also ein Mord vorausgegangen. Der Armbruch und der Beinbruch trafen einen bereits Toten, der an dieser klaffenden Schädelverletzung gestorben war. Es ist diese Wunde hier, die aber nach der ganzen Beschaffenheit nicht von einem Fall oder von einem Sturz herrühren kann. Die Verletzung ist durch den Schlag eines schweren, scharfkantigen Gegenstandes erfolgt, der bis in das Gehirn eingedrungen war und den sofortigen Tod verursachen mußte. Erst nach diesem Tode ist der Unbekannte aus sehr beträchtlicher Höhe herabgeworfen worden. Zweifellosgeschah es, um den Mord zu verbergen, um das Verbrechen als einen Unfall erscheinen zu lassen. Herr Kollege, Sie werden das Gleiche bestätigen müssen!“

Die letzten Worte galten Doktor Erwin Fröhlich. Nun suchten ihn die dunklen, forschenden Augen des Kommissars, und diesem schien es, als wäre des Doktors glattrasiertes Gesicht nie so fahl gewesen; Doktor Fröhlich's Stimme dagegen verriet keine Unsicherheit, als er mit sehr beherrschter Ruhe antwortete:
„Ja! Das ist auch mein Urteil! Dieser Mann wurde mit einem schweren, scharfkantigen Gegenstand erschlagen, und erst darnach, als er bereits tot war, von beträchtlicher Höhe herabgestürzt.“
Nur mit halbem Ohr hörte Kommissar Kurz auf diese Erklärungen; seine Gedanken bewegten sich bereits in anderer Richtung.
Ein Mord war also begangen worden!
Warum schwieg Doktor Erwin Fröhlich noch, wenn er wirklich den Toten erkannt hatte?
Oder waren die Vermutungen des Kommissars doch von einer falschen Voraussetzung ausgegangen?

Des Doktors ruhige Erklärung machte es fast wahrscheinlich. Aber sein Erschrecken beim Anblick des Toten? Seine Erregung? Seine Wortkargheit?
Und gerade jetzt wurden doch die Fragen von größter Wichtigkeit: Wer war dieser Tote? Wo und von wem wurde er ermordet? Und warum?
Was tagsvorher so einfach zu erklären war, erwies sich jetzt als ein Rätsel, dessen Lösung wohl noch ungeahnte Schwierigkeiten bedeutete.
Nur das Eine stand fest:
Es war ein Mord geschehen, der durch das Abstürzen des Toten unentdeckt bleiben sollte!

6.

„Dieser Raum ist das Speisezimmer. Natürlich wird hier auch immer der Abendstisch gedeckt, worauf hier auch meist die Zigarre geraucht wird. Wenn sich Herr Rabuser nicht in sein Arbeitszimmer zurückzieht, so pflegt er abends hier immer so lange zu bleiben, bis er schlafen geht.“
„Geschah das auch in der Nacht, nach der man am Morgen den Toten fand?“
Der Diener Franz nickte:
„Gewiß! Es waren noch die beiden Gäste da, Herr Burnes und Herr Siegel. Ich richtete hier für die drei Herren den Spieltisch zurecht und mußte noch ein paar Flaschen vom Keller bereit stellen.“
„Wissen Sie, wie lange die Sitzung dauerte?“
„Natürlich! Um elf Uhr etwa erklärte Herr Rabuser, er müsse noch etwas in seinem Arbeitszimmer erledigen.“
„Um! Geschah es öfters, daß Herr Rabuser nachts in seinem Arbeitszimmer beschäftigt war?“
„Ne und da. Ich kann mich sogar erinnern, daß in der letzten Woche Herr Rabuser gegen Mitternacht noch einen Besuch einließ.“
„Wissen Sie das ganz bestimmt?“
„Ja!“
„Das müssen Sie mir ganz ausführlich erzählen.“
Der dieses Verlangen an den Diener stellte, war der Kriminalkommissar Kurz, der nach dem Gutachten des Landgerichtsarztes sofort die weiteren Nachforschungen übernommen hatte; er hatte sich zunächst in das im ersten Stock gelegene Speisezimmer führen lassen, denn die Fenster dieses Raumes standen über der Stelle, woselbst man den Toten aufgefunden.
„Ich weiß den Tag natürlich nicht mehr genau; nur daran erinnere ich mich, daß die beiden Gäste, die wir nun haben, noch nicht eingetroffen waren. Mich hatte Herr Rabuser schlafen geschickt, während er selbst in seinem Arbeitszimmer angeblich zu schreiben hatte. Ich selbst konnte damals nicht schlafen, denn ich litt an heftigen Zahnschmerzen. Nicht hatte ich in meinem Zimmer keines, aber ich ging im Dunkeln dortselbst ständig auf und nieder. Da hörte ich gegen zwölf Uhr das Knarren des eisernen Gartentors. Ich ging sofort an das Fenster, von dem aus man nach dem Tor sehen kann. Und ich erkannte dabei Herrn Rabuser, der einen Fremden in das Haus führte. Es verstrich fast eine

liche Einstellung der polnischen Presse, die chauvinistische Tätigkeit der verschiedensten polnischen Organisationen und die jüngsten deutschfeindlichen Vorgänge in Polen erwähnte der Minister natürlich nicht.

Zum Finanzausgleich

Berlin, 26. Oktober. Bekanntlich werden am 2. November in Berlin die Finanzminister der Länder zu neuen Verhandlungen über den Finanzausgleich zusammengetreten deren Grundlage der Entwurf eines Gesetzes über den vorläufigen Finanzausgleich für 1927 bilden soll.

Dr. Reinhold hat, wie erinnerlich, kürzlich erklärt, daß der endgültige Finanzausgleich erst im April 1928 fertiggestellt sein kann.

In dem vorläufigen Entwurf beabsichtigt die Reichsregierung, eine wichtige Änderung gegenüber dem bisherigen Finanzausgleich insofern herbeizuführen, als sich das Reich nicht mehr verpflichten will, denjenigen Ländern, die nur 80 Prozent des durchschnittlichen Steuereinkommens im Reich oder weniger aufgebracht haben, eine höhere Quote bei der Verteilung der Steuern zu zahlen.

Aus aller Welt

Das väterliche Anwesen angezündet.

In Brunk bei Rottenburg hat ein 16-jähriger Landwirtssohn das väterliche Anwesen in Brand gesteckt, weil er vom Vater wegen eines Vergehens zur Rede gestellt worden war.

Der Gase und das Wiesel.

Folgendes nicht alltägliche wiederkehrendes Erlebnis hatte ein Landwirt in Euren auf einsamer Flur. Im Felde mit der Kartoffelernte beschäftigt, wurde er auf einen Gase aufmerksam, der, ständig klageklauer ausstehend, vorüberlief. Auf dem Rücken des Gases saß ein Wiesel, das sich festgeklammert hatte. Die Bemühungen des Gases, seinen Verfolger loszuwerden, waren vergeblich, bis es dem Beobachter durch mehrere rasche Schwenkmanöver gelang, das Wiesel zum Verlassen seiner Reite zu bewegen, jedoch Meister Lampe, froh, seines unangenehmen Reiters los zu sein, in mächtigen Schritten davonjagen konnte. Vermutlich ist dieser Gase im Schilde von dem heranrückenden Wiesel überfallen worden.

Aus Angst vergiftet.

Einer dreißigjährigen Köchin aus München war vor zehn Jahren von einer Wahrsagerin prophezeit worden, daß sie mehrere Jahre in derselben Stellung bleiben werde, dann eine Reise machen würde und zuletzt in einer Nervenklinik landen würde. Tatsächlich war sie nach ihrer Abgabe elf Jahre in derselben Stellung geblieben, machte dann eine Reise nach Frankfurt und lebte jetzt in ständiger Furcht, daß auch die dritte Prophezeiung in Erfüllung gehen könne und sie verrückt werde. Aus Angst entschloß sie sich, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Eine unheilvolle Verwachsung.

Zu einem nächtlichen Kampf zwischen dem Wächter einer Wache und Schließgesellschaft und der Polizei kam es in einer am Rheinweg in Basel befindlichen Villa. Der Wächter hatte die Gesellschaft mit der Bewachung seines Grundstücks beauftragt, hielt aber den in Zivil im Garten erschienenen Wächter für einen Eindringling und benachrichtigte die Polizei, die die Villa umstellte und drei Mann in den Garten schickte. Der Sicherheitswächter, der im Dunkeln die Uniformen nicht erkannte und sich bedroht fühlte, rief Hände hoch und feuerte einen Schuß ab. Darauf erwiderte die Polizei das Feuer, und es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, bis der Wächter durch einen Bauchschuß schwer getroffen zusammenbrach und die Polizei endlich ihren Irrtum erkannte.

Aus der katholischen Welt.

Gründung eines Musikseminars. An der Kirchenmusikschule Gregoriushaus in Aachen wird im nächsten Monat ein Musikseminar eröffnet gemäß den Bestimmungen der preußischen Unterrichtsverwaltung vom 2. Mai 1925. Der Unterrichtsplan entspricht den geistlichen Forderungen und bezweckt die Vorbereitung auf die staatliche Musiklehrerprüfung. Direktor Schwalbe erhielt vom Provinzialschulkollegium die zur Leitung des Seminars erforderliche staatliche Anerkennung.

Stunde, dann ging der Fremde wieder, wobei er von Herrn Rabuser begleitet wurde.

„Haben Sie diesen Fremden gesehen?“
„Nein! Die Entfernung war zu groß; dann war es auch eine ziemlich dunkle Nacht.“

„Herr Rabuser haben Sie aber bestimmt erkannt?“

„Ja!“

„Haben Sie eine ähnliche Beobachtung nochmals gemacht?“

„Nein!“

„Sprach Herr Rabuser am nächsten Tag von diesem Besuch?“

„Nein!“

„Ist es möglich, daß Herr Rabuser in jener Nacht, als er wieder in seinem Zimmer arbeiten zu wollen vorrückte, abermals einen Besuch erwartete?“

„Ich weiß das nicht!“

„Wo befindet sich dieses Zimmer?“

„Gerade über diesem!“

Dies erschien dem Kommissar sehr interessant, da ein Fenster dieses Raumes im zweiten Stock gerade über der Stelle war, an der man den Toten gefunden hatte.

Der Kommissar hatte natürlich nichts davon verstanden, daß nach dem Urteil der gerichtlichen Sektion an dem Toten ein Mord begangen worden war.

„Kann ich auch dieses Zimmer sehen?“

„Jetzt wohl nicht, denn Herr Rabuser ist dort beschäftigt. Soll ich Sie ihm melden?“

„Nein, das ist nicht nötig. Um besten ist es, wenn Sie von meiner Anwesenheit überhaupt nichts erzählen, denn ich will nicht aufdringlich erscheinen. Wann pflegt Herr Rabuser auszugehen, so daß ich in seiner Abwesenheit einmal in dessen Zimmer gelangen kann?“

„Um! Das ist verschieden. Warum müssen Sie denn dort sein?“

„Es soll nur aufgeklärt werden, wo jener Tote stehen sollte. Deshalb will ich mir das Arbeitszimmer genauer ansehen, ob nicht diesem der Besuch geschenkt haben könnte.“

„Sehen Sie einmal in einer Nachmittagsstunde gegen fünf Uhr her!“

„Gut! Das werde ich tun, denn Herr Rabuser möchte ich nicht stören. In jener Nacht, an deren Morgen man den Toten fand, haben Sie jedenfalls nichts mehr gehört?“

„Nein!“

Vorwärtskommen

Von P. David.

2. Wille, Willenskraft, Ziel.

Wenn wir uns ein Ziel ins Auge nehmen, so muß diesem Ziel ein Wunsch und Verlangen, ein Wille vorausgehen. Dieser Umwelt ist eine von der Umwelt ganz unabhängige, starke und oft unwiderstehliche Macht im Menschen. Es ist nicht etwa der Verstand oder Charakter. Unser Verstand stellt nur ein Hilfsmittel, ein Zwischenglied dieser Macht dar, wogegen der Charakter das Ergebnis des Wirkens dieser Macht, der Maßstab derselben ist, die man Leistungsfähigkeit, Energie oder Willenskraft nennt. Keine dieser Benennungen deckt sich genau mit der andern, wir wollen aber die Benennung „Willenskraft“ als die passendste beibehalten. Diese Macht weckt und lenkt den Menschen, macht ihn zu dem, was er sein muß und sein will und bewirkt, das Alles, was ihm widerfährt, so erscheint, wie er es zu sehen wünscht. Denn das ewige Auf und Ab, die ganzen Umstände des Lebens können keinen Eingang zu dieser Macht finden und so vermag das Neuhere, unsere Umwelt, uns weder umzukümmern noch zu etwas andern zu bewegen, solange wir diese Macht, die Willenskraft beherrschen und im Zaume halten.

Die feste Willenskraft ist das Ergebnis sorgfältiger Erziehung, die nur auf dem Boden echter Menschlichkeit gedeiht. Mäßigkeit, Selbstbeherrschung und Sittenreinheit sind die Wege, die zu dieser Macht führen. Die Sittenreinheit und die Enthaltensamkeit fördern zunächst die physischen Kräfte des Körpers, die sich alsdann in geistige umwandeln u. den ganzen Menschen erneuern und umgestalten.

Ein keusches Gehirn besitzt furchterregende Stärke und gigantische Willenskraft und ohne diese gibt es keine Geisteskraft. Alle, die Großes vollbracht haben, sind bei der Erstrebung ihrer Ziele diesen Grundfakten gefolgt. Das böse Element sucht uns stets hindernd zu beeinflussen. Es entsteht ein Kampf, in dem jeder Mensch einmal unterliegt, in dem er aber auch groß und erhaben als Sieger hervorgeht, wenn er sich verschließt und sein ganzes Ich einem besseren Element in den Dienst stellt. Der Preis des Sieges ist mehr wert als alle Schätze der Welt, es ist der Sieg über die Menschheit und der Aufstieg zur höchsten Vollkommenheit. Die Erziehung und Schulung der Willenskraft erfordert harte und schwere Arbeit, der sich aber jeder Mensch unterziehen muß um zur Erreichung seines Zieles gelangen zu können. Anfangs fällt dies freilich etwas schwer, die weitere Ausbildung erfolgt dafür aber von selbst. Der Wille ist das zart aus seinem Samenkorn hervorkommende Pflänzchen, welches von den umherwachsenden wilden Kräutern leicht erdrückt werden kann und in einem nicht mit Sorgfalt geloderten und mit Willenskraft gedüngten Boden verkümmern und eingehen muß. Aber ist das Pflänzchen erst größer geworden, so gewährt es sich mit seinem reichen Laube selbst Schatten, so trost es den Stürmen, so führt es durch das abfallende Laub seinem Boden die nötige Kräftigung zu. Wünschen, Wollen, Wille, Tatkraft, Ziel sind alle leicht miteinander verknüpft.

Der Mensch kann natürlich nicht alles erreichen was er will. Er ist an sein Körperliches, an das Materielle gebunden. So sind ihm für seine Wünsche und sein Ziel Schranken gesetzt. Diese Grenzschranken bilden körperliche Eigenschaften, Begabung, Talente, Befähigungen. Hierdurch wird das Sprichwort: „Man kann alles was man will“ sehr eingeschränkt. Ein kranker starrer Mensch ist nicht in der Lage seinem Willen nachzugeben, weil sein Entgegenhandeln vielmehr seinen Tod zur Folge haben würde. Von der Begabung, den Befähigungen und Anlagen hängt es ab, ob der Mensch weiterkommt, denn logischerweise kann man nichts erreichen, wozu man nicht geschaffen ist. Aber andererseits muß man die freundliche Rehrte die-

ser Sache betrachten. Hat die innere Erkenntnis uns gesagt, für welchen Beruf man am besten tauglich oder für welchen Wissenszweig man am besten geeignet ist, so können wir unbedingt das Ziel erreichen, wenn wir unsere Willenskraft in der richtigen Weise benützen. Ueber diese Selbstbestimmung spricht sich Goethe in Egmonds Worten sehr deutlich aus: „Wie von unsichtbaren Geistern gepöbeln gehen die Sonnenperle der Zeit mit unseres Schicksals leichten Wagen durch und uns bleibt nichts als ruhig gefaßt die Zügel festzuhalten und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Sturze da die Räder abzulenkten.“ Er sagt hier mit andern Worten, daß man sich selbst be-meißern und beherrschen muß; denn wer sich nicht selbst befehlt bleibt immer Knecht! Gerade auf dieser Herrschaft über uns selbst beruht die wahre Freiheit, die Unabhängigkeit von der Welt um uns.

Es steht uns frei, vorwärtszugehen oder stehen zu bleiben und uns treiben zu lassen. Sobald wir vorwärtsgehen, müssen wir die Willenskraft in Anspruch nehmen und dürfen sie dann in keiner Weise vernachlässigen. Diese Macht hat eine ungeahnte Wirkung. Wenn wir unzufrieden, verzagt oder verzweifelt sind, so kann sie, sobald wir es wollen, Unzufriedenheit in Heiterkeit, Kleinmut in Zuversicht und Verzweiflung in Hoffnung umwandeln. Wenn man die Glieder des Körpers von Jahr zu Jahr fortwährend unbenutzt lassen würde, müßten sie allmählich verkümmern, sie würden schlaff und schlaffer werden und schließlich ganz verkümmern. Diese Tatsache läßt sich am besten bei Sportleuten beobachten, die ihrem Körper regelmäßig die nötigen Übungen angedeihen lassen. Sie kennen keine Muskelschwäche, bei ihnen schrumpft nichts ein, im Gegenteil, die Gewebe und Zellen vergrößern und verstärken sich. Genau so verhält es sich mit unserer Willenskraft, wenn sie lange Zeit oder überhaupt nicht benutzt wurde. Nur ist hier der Vorteil, daß es selbst demjenigen, der sie nie erzo-gen und gepflegt hat, möglich ist, sie wieder in Anspruch zu nehmen, sie zu beleben und im Kampfe ums Dasein zu erproben. Sie kann nämlich nicht so weit einschrumpfen, daß es unmöglich ist, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Man kann sie zu jeder Zeit wieder aufnehmen, damit sie gestärkt und gekräftigt erblühen kann. Denn sie hat uns auf unserem Wege zum Ziele wertvolle Dienste zu leisten; ja, sie ist hierzu unbedingt erforderlich.

Der Reim der Willenskraft liegt in jedem Menschen. Nur der Einzelne selbst kann sie entwickeln und gebrauchen, weil sie seinen besonderen Bedürfnissen angepaßt und bemessen ist. Die Erfolge dieser geheimen Macht wird jeder bald erkennen und sie werden ihm zufriedenstellen. Gegen die wirklich guten Absichten des Menschen kann keine äußere Macht antworten. Wenn also das Ziel in dem Bereiche unseres Könnens liegt und Antriebskraft, Willenskraft genügend vorhanden ist, so muß unter allen Umständen das Ziel erreicht werden. Die Erfolge können natürlich nur allmählich, stufenweise erzielt werden. Den besten Vergleich hierzu gibt uns die Natur. Man kann die Pflanzen nicht wachsen sehen und trotzdem werden sie tagtäglich größer. Ebenso verhält es sich mit unserem Vorwärtskommen. Tag für Tag, ob wir arbeiten, lernen, berechnen, denken, überlegen oder studieren, kommen wir unserm Ziele näher. Wir lernen Neues und werden dieses Neuerlernte auf unserer weiteren Bahn nutzbringend anwenden können. „Rast ich so rast ich!“ Dieses Sprichwort ist für den Streber geschaffen! Von heute auf morgen läßt sich nichts Bleibendes erwerben, also hat der Aufstieg, das Vorwärtskommen, von Stufe zu Stufe zu erfolgen. Reinesfalls darf man von dem Ziele ablassen, denn sonst wird man treiben und wir wollen nicht treiben, sondern weiterkommen.

Ueber die Technik des Vorwärtskommens dürfte der folgende Artikel zahlreiche Anregungen bieten.

„Kann jener nächtliche Besuch, von dem Sie mir erzählten, der unbekannte Tote gewesen sein?“

„Das weiß ich nicht. Ich glaube es aber nicht, denn sonst würde Herr Rabuser ihn doch erkannt haben.“

„Das ist richtig. Kennen Sie vielleicht einen Doktor Erwin Fröhlich?“

„Nein! Diesen Namen habe ich nie gehört.“

„Wenn er hier im Hause verkehren würde, so müßten Sie ihn doch kennen?“

„Ja! Ich muß alle Besuche anmelden.“

„Von dem Toten war nichts mehr gefunden worden, nichts mehr, was von diesem herrühren könnte?“

„Nein!“

„Ich werde also an einem Nachmittag wiederkommen, wenn Herr Rabuser nicht zu Hause ist. Ich will nur — wie ich schon sagte —, daß er nicht belästigt wird, denn er kann doch sehr heftig sein.“

„Gewiß! Er war schon so ärgerlich, weil die Polizei ihn wegen dieses Eindringers wecken ließ und weil auch seine Gäste belästigt wurden.“

„Das dachte ich mir. Deshalb werden Sie auch von meinem Besuch nichts erzählen.“

Als der Diener den Kommissar aus der Villa hinausbegleitete, sahen beide nicht, daß sie dabei doch beobachtet worden waren, daß in der dunklen Flurnische jemand gestanden war, dessen schwarze Augen ihnen nachfolgten; erst als der Kommissar mit dem Diener auf der letzten Treppstufe stand, löste sich der dunkle Schatten auf der Flurnische los und trat in den helleren Teil vor.

Es war dies Frank Burnes, der sich dann noch über das Treppengeländer hinunterbeugte und lauschte. Ein Lächeln flog dabei über sein gebräuntes Gesicht.

Dangsam stieg er darauf die Treppe nach dem zweiten Stock empor und trat in das Arbeitszimmer von Matthias Rabuser ein.

Dort sahen er bereits erwartet zu werden, da sein Kommen bei dem dort Anwesenden zu keiner Frage oder besonderen Begrüßung Anlaß gab.

Am Schreibtisch saß Matthias Rabuser, in einem bequemen Ledersessel ihm gegenüber Nathan Sichel. In seinem gebräuntem Gesicht mit den zahlreichen Falten und Faltchen waren zwei stehende Augen in steter Bewegung.

Frank Burnes sprach das erste Wort:

„Die Polizei scheint für deine Villa plötzlich ganz außerordentliche Zuneigung zu besitzen.“

„Warum?“ forschte Matthias Rabuser, während Nathan Sichel seine langen, knöchigen Hände betrachtete.

„Weil ich eben den Kriminalkommissar deine Villa verlassen sah, denselben, der sich vorgestern für den abgestürzten Dieb so sehr interessierte. Dieser Beamte scheint eine ganz besondere Neugierde zu besitzen und will um jeden Preis wissen, was der Dieb in deiner Villa gesucht haben mochte.“

„Für die Polizei muß das Vorkommen mit der Tatsache erledigt sein, daß der Unbekannte abfuhr.“

„Um! Die Polizei hat oftmals außergewöhnliche Ideen.“

„Wieso?“ fragte Matthias Rabuser und rühte seinen Stuhl dem Sprechenden zu.

Auch Nathan Sichel hob den Kopf:

„Ich verstehe dich auch nicht.“

„Nun ich denke, die Polizei könnte schließlich vermuten, der Abfuhr jenes Toten möchte durch Beihilfe einer zweiten Person erfolgt sein.“

Da sprang Matthias Rabuser von seinem Stuhl auf, den er so heftig zurückstieß, daß er dabei krachend zu Boden fiel.

„Das ist unmöglich!“

Nathan Sichel zog an seinen Fingern, daß sie in den Gelenken knakten.

„Ich glaube auch nicht daran.“

Frank Burnes sagte gelassen: „Ich denke mir eben so mancherlei! Wenn die Polizei wirklich überzeugt wäre, daß nur ein Dieb bei einem nächtlichen Geschäftsgang verunglückt ist, dann hätte sie hier doch nichts mehr zu suchen. Vielleicht vermutet sie, daß der Besuch des Unbekannten doch einer bestimmten Person gegolten hat.“

Nathan Sichel antwortete:

„Aber es hat niemand im ganzen Hause den Toten erkannt.“

„Gewiß. Aber die Polizei braucht deswegen nicht daran zu glauben. Findest du nicht auch, Matthias?“

Der Gefragte schüttelte sich mit dem Rücken an die Kante des Schreibtisches.

„Sie wird das Gegenteil seinem Beweisen können.“

„Uns ja nicht, denn von uns allen hat wirklich keiner den Toten erkannt.“

(Fortsetzung folgt.)

Bri

1. Gang.

Die Eingabe
auf der Wille
Gemeinde
pöbeln erzie
unter den Klä
11 Uhr die 2
4 Herden mit
gier gezogen
waren in Höch
und rechts von
nahm den vord
graphische Auf
dies vor der
Der Kirchenhor
Alles was Ob
Stenthoff
Harrer Groß
der Feier entp
vortrag der G
der Gemeinde
Geden die
gelungen die
die eindrucksv
mern eine stet
teiligten wurde
katholischen M
benähigen, die
gehen der Gl
um das Ge
kibern nage
Räume sei her

1 bis 3 Uhr

(1) Der S

Sch. H. Weitz

Brühl, holt

gruppe Bonn

das Ausbildu

Polizei-Oberr

: Staatl

genen. Es ist

nisten und G

Im vorigen G

Minister für

forderungen

ist nun merk

näßig wenig

auf Unterneh

für die Kirch

Anerkennung

Prüfung ton

in ablegen.

bei den Prob

der Rheinpro

Die Prüfung

turspiel, Gea

iffgeschicht

Zeugnis aus

die Kirchenn

eine größere

himmlische, u

anzuregen.

kollegium zu

Schriftliche

!! Musi

berichtet: D

wachsende K

mehr der Wa

daß den Bea

unter sag

Erlaubnis i

Beamt öffent

liche Beihilf

vorzulegen, i

Berufsunfä

!! Die

liges Garni

gunststelle

bomber nad

malignes Ga

Anstalten b

!! Ein

Arbeitslohn

darauf hing

Monat Jan

die Ausfüh

größere Bet

eine erhebli

reift (31.1.

muß, empfi

der Ueberw

Kalenderjah

ginnen. Da

wie Blau

amtern zum

!! Das

men. Wie

hat in Uebe

Landtags v

haben ang

Börsenrau

men, sofer

an Wohnr

stills zwei

find auch

Wohnungs

Wohnungs

in erster

!! Be

gemeinschaf

ten R e e

5 Uhr im

größere W

ange gelad

Borstände

daran teil

Kolonnenm

seitiger Be

lonne Herz

!! M

meinde Ra

geauten

hätte wie

haltet und

Spielpla

Opern

lungen 7.

Ballia 7.8

relicana.

4. M. R

Sohm 7

Brühl und Umgebung

Brühl, 26. Oktober 1926.

Evangel. Gemeinde Brühl. Die am Sonntag stattgefundene Einholung der neuen Glocken wurde durch die Unannehmlichkeit der Witterung sehr beeinträchtigt. Dennoch waren die Gemeindeglieder aus allen Teilen der Gemeinde äußerst zahlreich erschienen, um der so seltenen Feier beizuwohnen. Unter den Klängen der Musikkapelle öffneten sich gegen 11 Uhr die Tore der Ribnagel'schen Fabrik und von je 4 Pferden mit Reiter in der historischen Tracht der Glockengießer gezogen, führten die Wagen vor. Wagen und Glocken waren in höchst sinniger Weise geschmückt und wurden links und rechts von weißgekleideten Mädchen begleitet. Der Zug nahm den vorgezeichneten Weg. Am Park erfolgte eine photographische Aufnahme der Wagen und bald darauf führten diese vor der Kirche unter den Klängen eines Choralvorspiels. Der Kirchenchor eröffnete die Feier durch Vortrag des Choral „Alles was Odem hat“ und nach einem von dem Schiller st. Schenkhoff ausdrucksvoll vorgetragenen Vorpruch ergrieff Pfarrer Großer das Wort zu einer zu Herzen gehenden der Feier entsprechenden Ansprache. Hierauf folgte ein Niederworf der Schallminder, Mitglieder des Presbyteriums und der Gemeinde entboten unter dreimaligem Anschlag an die Glocken diesen ihren Willkommengruß. Nach dem gemeinsamen Gesungen „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ hatte die eindrucksvolle Feier ihr Ende erreicht, die allen Teilnehmern eine feste Erinnerung bleiben wird. Von allen Beteiligten wurde es sehr dankbar empfunden, daß sich unsere katholischen Mitbürger durch reiches Schmücken der Häuser bemühten, die Feier zu verschönern. Umjorner mußte das Zeichen der Flagge am Rathaus aufpassen. Allen denen, die sich um das Gelingen der Feier bemüht haben, auch der Firma Ribnagel für die bereitwillige zur Verfügung gestellten Räume sei herzlichster Dank gesagt.

!! Die Mutterberatungskunde findet in dieser Woche von 1 bis 3 Uhr statt, in der nächsten Woche, wie sonst.

(1) Der Deutsche Schäferhund Klub vom Tömerberg Sch. H. Weiser und Führer Frau Hoffmann-Weber, Brühl, holte sich bei der Schutzhundprüfung in der Ortsgruppe Bonn-Mitte, des Vereins für deutsche Schäferhunde, das Auszeichnungsschildchen als „Schutzhund“. Richter war Polizei-Oberinspektor Wolfraam-Neuwied.

!! Staatliche Prüfungen für Organisten und Chordirigenten. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß es für Organisten und Chordirigenten staatliche Prüfungen in Preußen gibt. Im vorigen Jahre noch ist die Prüfungsordnung vom Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den neuen Anforderungen entsprechend ergänzt und verändert worden. Es ist nun merkwürdig, daß von dieser Prüfung verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht wird. Es ist das offenbar auf Unkenntnis der Sache zurückzuführen; denn es kann für die Kirchenmusiker nur von Vorteil sein, eine staatliche Anerkennung durch Ablegung der Prüfung zu erhalten. Die Prüfung konnte man bis vor wenigen Jahren nur in Berlin ablegen. Zurzeit aber bestehen Prüfungsausschüsse auch bei den Provinzialhochschulen in Schlesien, Ostpreußen und der Rheinprovinz. Prüfungsort für die Rheinprovinz ist Köln. Die Prüfung erstreckt sich auf Orgelspiel, Klavier- und Partiturspiel, Gesang, Chorleitung, Theorie und Komposition, Musikgeschichte und Literatur. Über das Ergebnis wird ein Zeugnis ausgestellt. Bei der erhöhten Wertigkeit, die die Kirchenmusiker genießen, bekommt auch diese Prüfung eine größere Bedeutung, und es bedarf vielleicht nur dieses Hinweis, um manche zur Ablegung der Organistenprüfung anzuregen. Die Meldungen haben an das Provinzialhochschul-Kollegium zu Koblenz unter Zufügung der erforderlichen Schriftstücke zu geschehen.

!! Musikierende Beamte. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Den vielen Klagen der Berufsmusiker über die wachsende Konkurrenz der musizierenden Beamten hat nunmehr der Minister der Finanzen stattgegeben und verfügt, daß den Beamten ein gewerbemäßiges Musizieren in Zukunft untersagt werden soll, es sei denn, daß sie vorher die Erlaubnis ihrer Dienststellen dazu eingeholt haben. Wollen Beamte öffentlich musizieren, so haben sie zuvor eine schriftliche Genehmigung des zuständigen örtlichen Arbeitsamtes vorzulegen, daß für die beabsichtigten Darbietungen geeignete Berufsmusiker nicht vorhanden sind.

!! Die Versorgungsbürokratische Untersuchungsstelle (ehemaliges Garnisonlazarett Köln) und die Orthopädische Versorgungsstelle Köln, Karlsruhgasse 7, werden mit dem 2. November nach Köln-Deutz, Siegburger Straße 97-99 (ehemaliges Garnisonlazarett Deutz), verlegt. Die vorbestehenden Anstalten bleiben bis zu diesem Tage geschlossen.

!! Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für 1926. Wiederholt ist in den Tageszeitungen darauf hingewiesen worden, daß die Steuerabzugsbelege im Monat Januar 1927 dem Finanzamt einzureichen sind. Da die Ausbreitung der Steuerabzugsbelege namentlich für größere Betriebe und solche mit stark wechselnder Belegschaft eine erhebliche Belastung bedeutet, und an der Einreichungsfrist (31.1.27) unter allen Umständen festgehalten werden muß, empfiehlt es sich, schon jetzt mit der Ausbreitung der Steuerabzugsbelege, namentlich für den im Laufe des Kalenderjahres 1926 ausgeschiedenen Arbeitnehmer zu beginnen. Die Bordrucke zu sämtlichen Steuerabzugsbelegen, sowie Bauspazier zum Durchschreiben, liegen bei den Finanzämtern zum Abholen bereit.

!! Das Vorrecht des Vermieters bei freiverwendenden Räumen. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat in Uebereinstimmung mit einem Beschluß des Preussischen Landtags der Minister für Volkswohlfahrt die Gemeindegewerben angewiesen, von der Zuanpruchnahme freiverwendenden Wohnraums für sonstige Wohnungszwecke Abstand zu nehmen, sofern der Hauseigentümer eignen dringenden Bedarf an Wohnraum nachweist und seit dem Erwerb des Grundstücks zwei Jahre verfloßen sind. Unter dieser Voraussetzung sind auch, soweit eine Benachteiligung sonstiger dringender Wohnungsbedürftiger nicht eintritt, bei der Zuweisung von Wohnungszwecken verheiratete Kinder des Hauseigentümers in erster Linie zu berücksichtigen.

!! Bergdorf: Am kommenden Sonntag hält die Arbeitsgemeinschaft der freien Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz von Brühl Stadt und Land nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Buschmann hierseits eine größere Versammlung ab, wozu auch die Herren Kolonnenangehörigen geladen sind. Die Mitglieder, ganz besonders aber die Vorstände der einzelnen Kolonnen sind freundlich gebeten, daran teilzunehmen, da grundlegende Sachen innerhalb des Kolonnenwesens und -lebens besprochen werden. Ein allseitiger Besuch, insbesondere das reifliche Erscheinen der Kolonne Bergdorf wird bestimmt erwartet.

!! Katholiken: Am Sonntag feierte die katholische Gemeinde Katholiken das Fest der Patronin des im Vorjahr gebauten Klostergeländes St. Ursula. Der Kirchenbauverein hatte wie im Vorjahr das Fest zu einem recht schönen gestaltet und nahm die Bürgererschaft regen Anteil.

Spielplan der Vereinigten Kölner Stadttheater

Bis 2. Nov. 1926.

Opernhaus: Dienstag 4. M. M. 2. Hoffmanns Erzählungen 7.30-10 Uhr. — Mittwoch 5. M. G. Samson und Dalila 7.30-10 Uhr. — Donnerstag 6. M. G. 4. Cavalleria rusticana. Hierauf: Der Bajazzo 7.30-10.15. — Freitag 7. M. R. 1. Sigaras Hochzeit 7-10.15. Samstag 2. M. R. 3. Götter 7.30-10 Uhr. Sonntag vormittags 10 Uhr mit Or-

chester 11-12.30. Abends 6. M. G. Der Rosenkavalier. 6-9. Montag 3. M. R. 2. Der fliegende Holländer. 7.30 bis 9.45 Uhr. Dienstag 5. M. M. 2. Traviata 7.30-10 Uhr.

Schauspielhaus: Dienstag 2. M. M. 1. Fahrt nach der Südbsee 8-9.30. Mittwoch Ein Johannisnachtstraum. 8 bis 10.45 Uhr. Donnerstag 2. M. R. 1. Das Grabmal des unbekannten Soldaten. 8-10 Uhr. Freitag Die Schule von Hznach oder Neue Sachlichkeit. 8-10 Uhr. Samstag Paulus unter den Juden. 7.30 bis 10.30 Uhr. Sonntag Paulus unter den Juden. 7.30 bis 10.30. — Montag Paulus unter den Juden. Dienstag Das Grabmal des unbekannten Soldaten. 8 bis 10 Uhr.

Kammerspielhaus: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag: Heimliche Brautfahrt 8-10.15. Sonntag nachmittags 3.30 bis 5.30. Abends: Heimliche Brautfahrt. 8-10.15. — Montag und Dienstag Der Vater 8 bis 10 Uhr.

Sport.

Brühler Sport-Verein. Im Anzeigenteil zeigen wir allen unseren Mitgliedern und Anhängern das Ableben unseres Sportfreundes und Kameraden Willy Winkler an. An dieser Stelle sei nochmals auf rege Teilnahme an der Beerdigung hingewiesen. Nähere Auskunft über Teilnahme der einzelnen und Abmarsch sind im Vereinslokale, Uhlfstraße 69 zu erfahren.

Stadtverordnetenversammlung.

Brühl, 26. Oktober 1926.

Punkt 1: Neuwahl eines Schiedsmannes. Schiedsmann Herr Heinrich Brodmann wurde einstimmig wiedergewählt.

Punkt 2: Grundstücks-Verkauf wurde in geheimer Sitzung verhandelt.

Punkt 3: Festsetzung der Berufsschulbeiträge für das 1. Halbjahr 1926. Auf Vorschlag der Verwaltung sollen von den Arbeitgebern 3 Mk. erhoben werden und zwar für jeden von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer und von den freiwilligen Schülern 50 Mk. hierzu für Auswärtige 25 Prozent Zuschlag. Die Verwaltung erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

Punkt 4: Gewährung einer Beihilfe für die Ferienveranstaltung der Arbeiterwohlfahrt. Für diese Veranstaltungen sind von der Arbeiterwohlfahrt 331.60 Mark verausgabt worden, durch Verabreichung von je 1/2 Ltr. Milch und Brötchen an die Kinder. Der Kreis übernimmt die Hälfte des Betrages und die andere Hälfte soll die Stadt übernehmen. Stadtv. Kamm begründet den Antrag. Die Arbeiterwohlfahrt habe in diesem Jahre die Ferienveranstaltung eingerichtet und damit gute Resultate erzielt. An diesen Veranstaltungen hätten Kinder ohne Unterschied teilgenommen und wären alle herzlich willkommen gewesen. Stadtv. Schmitz hebt hervor, daß die Arbeiterwohlfahrt eine Gründung der freien Gewerkschaften sei und es sei deshalb nicht möglich, die fragliche Summe zu bewilligen. Stadtv. Kamm erwidert hierauf, daß die freie Gewerkschaft wohl der Träger der Arbeiterwohlfahrt sei, aber die Veranstaltung wäre doch für alle Kinder unternommen worden. Im nächsten Jahre sollten die Ferienspiele auf eine breitere Basis ausgedehnt werden. Stadtv. Laß führt aus, daß der Wohlfahrts-Ausschuß der christlichen Gewerkschaften von der Veranstaltung nicht benachrichtigt worden wäre. Er gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß im nächsten Jahre eine gemeinsame Beteiligung stattfinden würde. Redner bittet, die Vorlage abzulehnen. Stadtv. Gruhl meint, wenn die Arbeiterwohlfahrt auch nicht neutral sei, wie er anfänglich angenommen habe, so solle man doch die Summe bewilligen, um die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Nachdem der Vorsitzende die rechtliche Seite der Vorlage erörtert hatte, wurde auf Antrag des Stadtv. Schmitz die Abstimmung bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Punkt 5: Gewährung einer Beihilfe für Bildungsbestrebungen a) des Bezirksrats der christl. Gewerkschaften, b) des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allg. freien Angestelltenbundes, c) des Rath. Arbeitervereins. Die christl. Gewerkschaften bitten um 200 Mark, der Gewerkschaftsbund um 300 Mark und der Rath. Arbeiterverein um 100 Mark. Stadtv. Laß spricht für die christl. Gewerkschaften und bittet den geforderten Betrag zu bewilligen. Stadtv. Schmitz hebt hervor, daß die im Etat festgesetzte Position von 300 Mark früher für den Volksbildungsverein, der allgemein wirke, vorgesehen gewesen wäre. Dieser Verein sei aber eingeklappt. Man könne deshalb heute nicht für die verschiedenen Organisationen die Summe bewilligen, weil die Betätigung der Antragsteller nicht allgemein sei und eventl. auch noch mehrere derartiger Anträge kommen würden. Die Mehrheit seiner Fraktion möchte deshalb die Anträge ablehnen. Stadtv. Gruhl spricht sich auch gegen die Anträge aus. Stadtv. Schnichels findet die Anträge der christlichen und freien Gewerkschaften für berechtigt, da nach seiner Ansicht die Allgemeinheit berücksichtigt würde; auch der Kreis habe den Gewerkschaften Beihilfen bewilligt. Den Antrag des Rath. Arbeitervereins müsse seine Fraktion aber ablehnen. Stadtv. Kamm hebt hervor, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse den Anträgen zu solchen Anträgen trüg. Er bittet ebenfalls die Zuwendungen auf die Gewerkschaften zu beschränken. Stadtv. Martini meint, wenn der Kreis den beiden Gewerkschaften schon Beihilfen bewilligt habe, dann solle man die heutigen Anträge ablehnen und nur dem Rath. Arbeiterverein 50 Mark bewilligen. Die Vorlage führte zum Teil zu etwas erregten Auseinandersetzungen zwischen den Stadtv. Gruhl einerseits und den Stadtv. Kamm, Wald und Schnichels andererseits. Als dann der Vorsitzende schließlich die grundsätzliche Frage stellte, ob die genannten Korporationen unterstützt werden sollten, wurde diese Frage mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt, wodurch die Anträge hinfällig wurden.

Außerhalb der Tagesordnung wurden dann noch 100 Mk. dem Ausschuss für die St. Martinsfeier bewilligt. Bei diesem Beschluß wurde jedoch hervorgehoben, die Feier nicht übermäßig zu gestalten und so einfach wie möglich abzuhalten.

Westdeutschland.

• **Weilerbach:** Unter großer Anteilnahme wurde hier die Witwe Andreas Flohe geb. Badorf zur letzten Ruhe gebettet. Sie ist 86 Jahre alt geworden. 15 Enkel und 16 Urenkel trauern um sie.

• **Bonn:** Beim Fußballspiel auf dem Spielplatz an der Kölnstraße brach ein junger Mann ein Bein. Die Sanitätskolonne der Feuerwehr brachte ihn zur chirurgischen Klinik.

• **Godesberg:** Ein vollständiges Glockengeläute, bestehend aus drei mittelschweren Glocken, auf die Töne des, fis, gis abgestimmt, haben die Vereinigten Stahlwerke A.-G. Bochumer Verein mit samt dem eiserernen Stuhle der Gesellschaft für Festspiele in Bad Godesberg E. B. für die Aufführungen des „Großen Welttheaters“ im nächsten Jahre kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Festspielgesellschaft verdankt dieses große Entgegenkommen, das sicherlich den Gesamteindruck der Aufführungen noch bedeutend erhöhen wird, der gütigen Vermittlung des Herrn Kommerzienrats Dr. Barre von Godesberg.

• **Duisburg:** Auf dem Burgplatz steckte sich ein dort stehender junger Mann eine Pfeife an und warf das brennende Streichholz fort. Dieses fiel durch die Öffnung eines Kanals, worauf die im Kanal angesammelten Gase zur Explosion kamen. Die Explosion war verheerend, daß der junge Mann in die Luft flog und sich später auf dem Feld eines Markstandes wiederfand. Er erlitt leichte Verletzungen und wurde dem Diakonien-Krankenhaus zugeführt.

• **Kreuznach:** Spielereien von Kindern an der Ostalbahn in Hephelm nahmen einen verhängnisvollen Ausgang. Ein neun Jahre alter Junge geriet beim Verschieben eines Wagens zwischen die Puffer und wurde auf der Stelle totgedrückt.

Bücherschau.

Kinderverziehung in England. Wenn man die Erziehung des deutschen und des englischen Kindes ganz kurz, wie mit einem Schlagwort kennzeichnen will, so kann man sagen: Das deutsche Kind wird für das Familienleben erzogen, das englische Kind für das öffentliche Leben. Was in Deutschland selten ist und auch in besseren Zeiten selten war, die Verziehung des kleinen Kindes von der mütterlichen Pflege, seine Überantwortung an eine andere gekaufte Kraft, das ist in England die Regel. Daneben treten, wie Dr. Clara Nagla auf Grund eigener Erfahrung in einem sehr anschaulichen Artikel im letzten Heft der bekannten Frauenzeitschrift „Der Bazar“ ausführt, zwei wichtige Faktoren, die eine große Rolle spielen: Die gute Form einer tadellosen Höflichkeit, die bis in die untersten Schichten des Volkes bemerkbar ist, und die Gewöhnung an jede Unbill des Wetters. Familien, die sich keine Pflegerin für größere Kinder halten können, vertrauen ihre Kinder einer Sammelpflegerin an, die sie zum Spaziergang und Spiel um sich schart. Vom neunten Lebensjahre an werden die Kinder vielfach in den Internaten erzogen, die über ganz England verbreitet sind. Mit Wissen überlastet wird das englische Kind nicht, eine große Rolle spielt die körperliche Durchbildung, der Sport, das Gemeinleben und das Nationale.

Verantwortlich: Peter Beyer, Brühl.
Druck und Verlag „Brühler Zeitung, Buchdruckerei P. Beyer, GmbH, Brühl.“

Bekanntmachung.

für den Bezirk des Landkreises Köln betreffend Aufbewahrung des Sauerfutters.

Auf Grund des § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Landkreises Köln nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Gruben und Lagerplätze für Sauerfutter dürfen innerhalb und außerhalb der Ortschaften und sonstigen, aus mehreren Gebäuden bestehenden Wohnplätzen nur in einer Entfernung von mindestens 20 m von dem nächsten Wohngebäude angebracht werden. Außerdem ist eine Entfernung von mindestens 2 m von öffentlichen Wegen innezuhalten.

§ 2.
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen von 1 bis 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.
Die Polizeiverordnung tritt am 11. Juli 1901 in Kraft.
Der königliche Landrat
J. A. v. Bülling, Regierungs-Professor.

Brühl, den 20. Okt. 1926.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister von Brühl-Stadt
Greerids.
Der Bürgermeister von Brühl-Land
Dohr.

Winter-Fahrplan

vom 3. Oktober 1926.

Bitte ausschneiden.

Von Brühl nach Köln

Vormittags 1.52 (Post), 5.17 (Post), 6.09 (W), 7.00, 8.01 (Post), 10.17.
Nachmittags 12.04 (Post), 2.00 (W), 2.31, 4.11, 6.22 (Post), 7.37 (W), 9.01 B.P. 9.29 (Post), 10.17 S. B.P. 11.19

Von Brühl nach Bonn-Koblenz.

Vormittags 1.21 (Post), 5.42 (Post), 6.59 bis Brühl 8.11 (Post), 10.07 B.P. 10.36 (Post) 12.11 (W.) bis Bonn
Nachmittags 1.03, 2.01 (Post) 3.40 (Post) 5.07 (W.) bis Remagen 6.05, 7.21 (Post) 7.47 (W.) bis Bonn 9.42, 11.33 bis Remagen

Von Rierberg nach Köln

Vormittags 5.16, 6.33, 7.18, 8.38
Nachmittags 12.18, 1.29, 2.53 (W.), 4.43 (W.), 6.12, 7.39, 8.39 (W.), 9.50, 11.55.

Von Rierberg nach Gusterich

Vormittags 5.25 (W.), 7.02, 8.58, 11.55 (W.),
Nachmittags 12.37 (W.), 1.15 2.40, 4.23 (Samstags), 4.44 (W.), 6.45, 7.30 (W. bis Biliar), 8.25 (W.), 9.16, 12.30.

Brühler Sport-Verein

e. V.

Nachruf!

Wählich und unerwartet verschied
am Montag früh 4 Uhr unser treuer
Kamerad und Sportfreund

Willy Winkler

im Alter von 33 Jahren.

Alle die ihn kannten, betrauern seinen
allzeitigen Tod.

Im sportlichen Leben war er unser
Vorbild. Nie wird er uns vergessen
bleiben.

Die Beerdigung ist am Donnerstag,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause,
Kierberg, Berrenrathstr. 28.

Es ist höchste Pflicht und Schuldig-
keit eines jeden Sportlers, die ihm
nahestehenden, an der Beerdigung teil-
zunehmen. Nähere Auskunft im Ver-
einslokal.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden meiner
lieben Gattin und unserer guten Mutter
sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Familie Peter Lorenz.

„Betr. Aufwertung“

Die Kreissparkasse der Landkreise Köln u. Mülheim
Zweigstelle Brühl

macht bekannt, daß der Termin zur Anmeldung
der Markanleihen der Länder, Gemeinden und
Gemeindeverbände zwecks Aufwertung am 31. ds.
Mts. abläuft. Anmeldungen, die nach dem vorge-
zeichneten Termin erfolgen, können nicht mehr be-
rücksichtigt werden.



Unserem lieben Sports-
freund und 1. Kassierer
Josef Schleicher
nebst seiner

blonden Täubin

zur silbernen Hochzeit ein dreifach
donnerndes

Gut Flug!

Ein Vierteljahrhundert ist nun vorbei,
so lang bleibst Du auch deinem

Taubensport treu

Manch schöner Preis wart schon Dein
Dein — Auch gingst Du oftmals leer
hinein. — Doch laß Dein Weibchen

ruhig schmollen, wenn die Tauben ver-
lassen die Bollen. — Auch nächstes Jahr
schlagen Deine St. Völkchen sich durch.

Dies wünscht Dir deine Sportsfreunde
der „Obne Furcht“!

Doch lieber Josef laß Dir sagen, die
der „Obne Furcht“ haben alle einen
franken Magen. — Doch reichst Du die
Halsche einmal rund, so sind sie auf
einmal wieder alle gesund.

Gewidmet vom

Brieftauben-Verein „Obne Furcht“

Grüßwerk-Heide No. 0.4063

Zur Grab-Ausschmückung

Blühende Chrysanthemen
und Stiefmütterchen
sowie Kränze aus frischen
und künstlichen Blumen
spez. Waldkränze
empfiehlt

Th. Henn, Brühl, Rheinstr. 59

Telefon 449

Schenke 2-Zentner Tafeläpfel

demjenigen, der mir gegen 10fache Sicherheit

1000 Mark

auf ein Jahr leiht. Zinsen nach Uebereinkunft.
Off. unter M. B. 233 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes.

Freunde,

gedenket trotz der Not der Zeit der
armen Leiden! Stille!

Weihnachts-Krippen

für arme Missions-Stationen,

damit der holde Bauber des Christkind-
leins Eingang finde in die Herzen der
und sie aufnahmefähig mache für die
Lehren unseres hl. kathol. Glaubens. —
Eine schöne Krippe aus 20 Figuren
(stehende 22 cm hoch) kostet nur 25 Pfm.
Sendet Euer Scherlein an den Fran-
ziskus-Kaverius-Missions-Verein in
Köln, Postfach 1000 Köln 47800, oder
gebt es in der Geschäftsstelle dieses
Blattes zur Weiterleitung an ihn ab.

Kernfleischige

Industrie - Kartoffeln

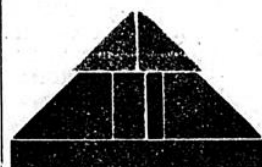
laufend zu verkaufen. Zentner 5.50 Mk.

Peter Labonte, Pingsdorf

Weinvertreter

für Brühl und Umgebung, gut eingeführt, von
erstem Haus der Branche, gegen hohe Bezüge
gesucht.

Angebote unter K W U 910 an Rudolf Mosse,
Köln.



Eichen- Küchen

Prachtstück

weit unter

Fabrikpreis

und noch circa

25 Stück

Möbel aller Art

Betten 22 Rm.

Schränke 45 Rm.

Sofas 46 Rm.

Stoppdecken

große Auswahl.

Lieferung nach jed. Ort.

Ganzen Tag geöffnet.

Teilzahlung gestattet.

Möbel Kesseler,

Köln,

Zülpicher Str. 40

am Augusta-Hospital

Nähe Barbarossaplatz.

Bettnässen

Bereitung inf. Alter

u. Geschlecht angeboren

Auskurat umsonst.

Institut Englebrecht,

Ammerland a/ See

(Dbbau.) E. 11

Schmerz laß nach!

Rechtliche Bühnen- und

Bühnenbau-

Verfälschung.

D. H. G. M. 281358.

Kein Schmerz — kein Blut

kein Schmerz — kein Ver-

band — kein Plaster

kein Verdrücken — kein

Pinzel — kein Stütz —

keine Salbe.

Viele Anerkennungen.

Nur 50 Pfm.

Alleinverkauf für Brühl

und Umgebung

Uhlstrasse 86.

Schweinsköpfe

mit dicker durchwachsender

fleischiger Backe

9 Pfd. geräuchert M. 6.10

9 Pfd. gesalzen „ 5.30

9 Pfd. Schweine-

kleinf. „ 3.85

30 Pfd. Bahnkübel „ 12.30

9 Pfd. Eisbeine

(Dickbeine) „ 7.10

9 Pfd. Euter-

Rauchfleisch „ 5.85

Billiger Käse

Qualitäts

9 Pfd. gelbe Broden M. 4.75

9 Pfd. rote Kugeln „ M. 4.75

9 Pfd. Tilsiter „ M. 7.00

9 Pfd. dän. Edamer M. 5.55

9 Pfd. dän. Schweizer M. 10.70

200 Stück Harzer Käse M. 4.40

9 Pfd. Pflaumenkäse M. 4.40

ab Herten — Nachnahme

CARL RAMM

Herten (Westf.) 55 d

Qualitäts-Möbel

Küchen

Schlafzimmer

Herrenzimmer

Speisezimmer

Einzel- und

Polstermöbel

in anerkannt guter,

solider Ausführung

kaufen Sie am besten u.

billigsten

ab Lager:

Weyerstrasse 51

Eingang

Paul Priehs,

Köln

Schreinermeister

Sämtliche Möbelfstücke

werden auch einzeln ab-

gegeben, sowie

nach eigenen u. gegebenen

Entwürfen angefertigt.

Freie Lieferung auch

nach auswärts.

Einen gefunden

Schlaf

und damit eine Kräfti-

gung des ganzen

Nervensystems erzie-

len Sie nur durch

den echten

Baldravin

patentamtlich * gesch.

unter Nr. 342681.

Er enthält sämtliche

Extraktstoffe der

Baldrianwurzel, in

kräftig Süßwein ge-

löst. Alle Nachahm.,

die als ebenbürtig

angeboten werden,

weise man entzie-

den zurück.

Zu haben in Apo-

theken und Droge-

rien, bestimmt in

Mohren-Drogerie

P. Schmitter,

Kölnstr. 15.

Zurück!

Dr. med. R. Kleyn

Sanität für

Gant-, Gefäß- u.

Unterleibskr.

Köln, Mohrenstr. 8.



MAGGI'S Fleischbrühwürfel

geben, nur in kochendem Wasser aufgelöst, vorzüg-
liche Fleischbrühe, die als Frühstücksgetränk, für
Fleischbrühuppen und Soßen Verwendung findet.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“
oder „Tipp“, die heitere Post, gratis!

1/2 bis 50%



MARGARINE

Rama butterfein

Was zu Ersparung und Genuss
heut jede Hausfrau haben muss:
Rama-butterfein

Zu Allerheiligen

empfehle

Schöne blühende Eriken, Chrysanthemen, Stief-
mütterchen, Einfassungsbuxus und Grabkränze,
Kranze, spez. Naturkränze in allen Preislagen.
Buxus, Taxus, Leguminos etc. zu Hecken.
Buxus, Taxus, und andere Koniferen
in Kugeln, Pyramiden Säulen etc.

J. Zavelberg, Brühl, Kaiserstrasse 55

Ca. 3000 Meter

Mantelstoffe

weit unter Fabrikpreis.

Ottomanne mit gerauter Abseite, Velour-de laine,
Mantelstrickstoffe, moderne Dessins, Diagonals aparte
Muster, reinwollene Flausche für Kindermäntel, moderne
englische Muster, Ulsterstoffe, Knabenpaletots etc.

130/140 cm. breit per Meter Mk. 1.75

130/140 cm. „ „ „ „ Mk. 2.75

130/140 cm. „ „ „ „ Mk. 3.75

Bettuchnessel, volle Breite Mk. 10.88

dichte solide Qualität

Bettuchbiber, volle Breite Mk. 12.25

schwere Ware

1 Posten Schlafdecken 150/200 Mk. 5.90

schwere, mollige Ware, leicht angestaubt.

Kann, Köln, Hohepforte, 14



Wenn nicht davon liegt
nein Ründen zu gewinnen
alle Ründen für zu anfallen,
dort nicht infizieren!

Zu verkaufen

in Brühl

Einmittenhaus 4 Bm.

Küche, Waschküche, Ein-

lage nebst großem Ob-

u. Gemüsegarten. Off. u.

M. S. 2762 an die Beh.

Suche 300 Mk.

gegen gute Sicherh.

und hohe Zinsen.

Angeb. u. B. 28 an

an die Geschäftsstelle.

Mk. 2/3000.-

1. Hypothek gegen Land-

haus mit Garten gel.

Zu erf. Wallstr. 32.

1 Stundenmädchen

für Vormittags gesucht.

Bed. Bahnhof No. 71

Wingsdorferstr. 19

Blid, Nbg., Sandarb.

Suche

Helene Sopp,

staatl. gepr. Handar-

beitslehrerin.

Empfehle ich:

Stiefmütterchen

in allen Farben.

Berner prima rote

Speisemöhren.

Tagespreise.

Kribben, Samenhand-

lung, Kierberg,

Telefon 276.

Blüh. Stiefmütterch.

und Chrysanthenen

empfiehlt Gärtnerei

Arnold Jppen,

Kierberg, Kallstr. 138.

Blühende

Stiefmütterchen

und Bellis

laufend abzugeben.

Topf, Wild, Dabert.

Auf den Steinen 18.

1 gut erhaltener

weißer Sock

preiswert zu verkaufen.

Kierberg, Dabertstr.

weg 16, Nähe Kierberg.

Brennessel-Haarwasser

bei Darausfall,

Schuppen und nervige

Kopfschmerzen

Währhofener Kräuter.

Fritz Hayno,

Köln, Blaubach 24.

Tel. A 8443, 8444, 8445

la. Glaserstraße

9310. - M. 6. 30. 1940

Dampfkessel- und

Rundbau.

Anzeigen

Wettamen 25 P

machungen, no

gelten 10 R.

Nr. 249.

Arbeitslo

Die Wirtsch

land nicht gefam

lich eine Kredit

freie geworden.

teigshesste zur

dem dem Stati

für Konjunktur

gen nach dem

dieser Beeinfluss

Abfahes verjuch

Die Zahl

37 Millionen,

Tagegen hat de

men. Das Just

„I. Der i

der Vorkriegs

kräfte freigestell

inländischen M

Kräfte gebunden</